

Lebenslauf im Spiegel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-481229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lebenslauf im Spiegel

Geburtsanzeige: Ein gesunder kräftiger Junge ...
 Die Tanten: Ein herziges Bübchen.
 Die Mutter: ... und schon sooo intelligent.
 Der Lehrer: Ein fauler Lausebengel.
 Nachbars Hund: Das Ungeheuer, das mir eine Rakete an den Schwanz band.
 Der Lehrmeister: Aus dem wird nie etwas.
 Der Feldweibel: Daß es solche Mondkälber gibt.
 Die Marie: Er ist so herzlich.
 Das Trudi: Der schlechte Hund.
 Das Elsi: «Ja.»
 Der Schwiegervater: In Gottes Namen.
 Zeitungsinserat: Zu kaufen gesucht: älterer, gut erhaltener Kinderwagen.
 Der alte Schulkamerad: Tut mir leid, aber ich habe auch nichts bei mir.
 Die Frau: Wenn du wenigstens arbeiten würdest.
 Das Abzahlungsgeschäft: Wenn Sie die rückständigen Raten nicht innert ...
 Der Losverkäufer: Viel Glück!
 Zeitungsinserat: Derjenige erkannte Herr, welcher einen grauen Regenmantel - - -
 Ein dunkler Geschäftsmann: Könnten Sie mir wieder einen Posten besorgen?
 Zeitungsinserat: Gesucht: herrschaftliche 5-Zimmerwohnung.
 Der Teppichhändler: Garantie für absolute Echtheit. Preis Fr. 3200.— plus Luxussteuer.
 Der Kegelklub: Unser verehrter Gönner und Präsident.
 Die Barmaid: Ein nobler Herr.
 Die Nachbarn: Mich nimmt nur wunder, woher?
 Zeitungsnoteiz: Eine große Schwarzhandelsaffäre aufgedeckt.
 Der Hauptschuldige verhaftet.

Caligula



„Tanzen Sie gern, Fräulein?“
 „Oh, leidenschaftlich!“
 „Warum nehmen Sie denn keinen Tanzkurs?“
 (Ric et Rac)

Schnelles Ende eines kleinen Flirts!

Madame kam herein. — Madame bestellte einen Café-crème und nahm Platz. — Das Gegenüber Madames bestand aus drei Herren! Alter der Gegenüber: 25 - 35 - 45. Die beiden ersten Zahlen sind schätzungsweise, die letzte dagegen könnte dokumentarisch bewiesen werden. Sie stimmt genau, wofür ich mich verbürge.

Madame hatte volle Figur und war geschmackvoll, diskret gekleidet. Ein keckes Hütchen aus geflochtenem Stroh (Windrichtung NSO) ließ auf gewisse Unternehmungslust schließen. Man sollte das Alter einer Dame prinzipiell nicht erwähnen, auch nicht in Kurzgeschichten, wenn ich es trotzdem tue, so nur deshalb, weil die Pointe der Geschichte dadurch noch kontrastreicher wird. Also Madames Alter! «Schätzungsweise» 45 Jahre! Irrtümer sind möglich, sagen wir also lieber 35—50 Jahre! (Choisissiez, s.v.p.)

Außer Madame und den drei oben angeführten Herren waren keine Gäste im Café.

Es war natürlich, daß man sich gegenseitig mit mehr oder weniger aufmerksamen Blicken beschäftigte. Madames Lippen leuchteten in Rot aus einem stark gepuderten Gesichtchen! Madame hatte zweifelsohne Chancen!

Schaute sie zum Tisch ganz links, will sagen «Tisch 25», so wurde ihr Blick träumerisch erwidert! — «Tisch 35» musterte sie diskret, weltmännisch, aber mit deutlicher Sympathie! — «Tisch 45», mit leicht angegrauten Schläfen, fand Madame besonders interessant! - - -

Ist es nicht immer so, wenn's Brei regnet, hat man keinen Löffel! Hier könnte man auch sagen: «Wer die Wahl hat, hat die Quall!» Auf alle Fälle kostete Madame die Situation mit sichtlich Befriedigung aus!

Immerhin ist es keine Kleinigkeit, von drei Paar Männeraugen fixiert und begutachtet zu werden! — Madame steckte sich eine Zigarette an.

Der soeben geschilderte Zustand blieb fast 15 Minuten stationär. Dann folgte eine Klärung, die niemand erwartet hatte! (Vor allen Dingen nicht die drei Herren.)

In die stationäre Situation hinein platzte plötzlich ein entzückendes Mädchen! Ganz «in Weiß» gekleidet!

Drei Männergehirne hatten nur einen Gedanken: «Das ist der Frühling», auf französisch «c'est le printemps», auf italienisch «così è la primavera!» Das dürfte wohl genügen! - - -

Dieses entzückende Geschöpf, ganz in Weiß gekleidet, dieses Frühlingsgedicht, ging auf Madame zu und begrüßte sie mit «Chère Mama!» und einem Kuss! - - -

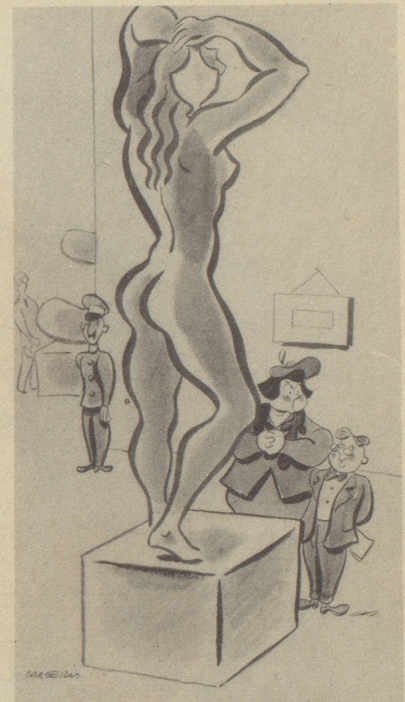
Soll ich noch weiter erzählen? Ich glaube, es ist nicht nötig!

Nur soviel sage ich: «Schnelles Ende eines kleinen Flirts!» Franz Felix Bodmer.



„Worum hescht Du drei Heiligesch vertwütscht?“
 „Ich bi halt dreimol verhärtet gsi.“

(Ric et Rac)



Der Heuchler

„lueg emol Emmeli die schön Vase
 wo das Frölein trait!“

Der rheumatische Laubfrosch

Ein inhaftierter Laubfrosch saß mit Depression im Wasserglas.

Sein Herz war voll; sein Herz war schwer.
 Das Leben freute ihn nicht mehr.

Er saß beim schönsten Sonnenschein zu unterst auf dem Leiterlein.

Bald machte sich die Feuchtigkeit in ihm als Rheumatismus breit.

Der Schmerz war unerträglich schier ...
 Der Feuchtigkeit entsieg das Tier

und machte sich's zuhächst, seitdem auf seinem Leiterchen bequem.

Hier sitzt er nun, so lang wie breit, ob's regnet, hagelt oder schneit. —

Worauf der Mensch sich arg beschwert: «Der Laubfrosch ist auch gar nichts wert.»

Anstatt, daß sachlich er ermißt, daß nur das Rheuma schuld dran ist.

Paul Alttheer

Nebenbei

Der Bünzli hat gehört, wie der Pfsi sagte, der Niggeler habe vernommen, daß der Schori behauptete — oder und leider in so vielen Fällen: Des Volkes Stimme.

Wenn einem nichts mehr heilig ist, hat er es leicht, als gescheiter Kopf zu gelten.

Wenn einer viel Lärm schlägt, ist das nicht so schlimm; er findet nur ein Echo, wenn er es mit Hohlköpfen zu tun hat.

Es glaubte sich schon mancher im Himmel und merkte es zu spät, daß er nur in Wolken steckte. FAX

Uesi Chind

Onkel Jakob kommt auf Besuch und fragt klein Marieli, ob es auch immer brav und artig sei? Marieli wendet sich zur Mutter mit der Bitte: «Muetter, sägs Du — i möcht de Onkel Jakob nöd alügel!» Em. Is.